

² Darum **stärkt die müden Hände** und die **wankenden Knie** ¹³ und tut sichere Schritte mit euren Füßen, dass nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde.

¹⁴ **Jagt dem Frieden nach** mit jedermann und der **Heiligung**, ohne die niemand den Herrn sehen wird, ¹⁵ und seht darauf, dass **nicht** jemand Gottes **Gnade versäume**; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden; ¹⁶ dass nicht jemand sei ein Hurer oder Gottloser wie Esau, der um der einen Speise willen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. ¹⁷ Ihr wisst ja, dass er hernach, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obwohl er sie mit Tränen suchte. ¹⁸ Denn ihr seid nicht zu etwas gekommen, das man anrühren konnte und das mit Feuer brannte, nicht zu Dunkelheit und Finsternis und Ungewitter

²² Sondern ihr seid **gekommen zu dem Berg Zion** und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu den vielen tausend Engeln und zur Festversammlung ²³ und zu der **Gemeinde der Erstgeborenen**, die im Himmel aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten ²⁴ und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als Abels Blut. ²⁵ Seht zu, dass ihr den nicht abweist, der da redet.

Liebe Gemeinde !

Die Sonntage der Epiphantiaszeit sind keine riesigen Aufregungen Weihnachten, Jahreswechsel, in den Kirchengemeinden noch die Sternsingaktion liegen hinter uns. Der Besuch ist längst wieder abgereist. Die Weihnachtssachen verschwinden in Raten. Wir sind so gut wie zurück im Alltag. Die Schüler schreiben jede Menge Klassenarbeiten mit Blick auf die Halbjahresnoten. In der Epiphantiaszeit erleben wir das Leben Jesu in unseren Gottesdiensten gewissermaßen im Schnelldurchgang. Epiphantias: die Anbetung der Könige, 1. Sonntag nach Epiphantias: Die Taufe Jesu, 2. Sonntag nach Epiphantias: Das erste Wunder Jesu, 3. Sonntag nach Epiphantias: Die Begegnung Jesu mit dem Hauptmann von Kapernaum und damit Jesu weltweite Bedeutung, Letzter Sonntag nach Epiphantias: Die Verklärung Jesu. — Fünf ausgewählte Höhepunkte aus dem Leben Jesu.

Nach einem Höhepunkt stellt sich manchmal überraschend schnell Müdigkeit und Erschöpfung ein. Das ist in unserem Alltag nicht anders. Das kann aus dem persönlichen Umfeld kommen. Wir haben uns verausgabt für die Familie, für einen Angehörigen. Wir haben einen Abschied hinter uns. Das kann aus dem beruflichen Umfeld kommen: Nach der Weihnachtspause schlagen die Anforderungen mit doppelter Wucht zu und man stellt sich die Frage: Muss ich mir das eigentlich noch antun? Das kann mit dem Blick in unsere Gesellschaft zusammenhängen, bei der wir viele bedenkliche Entwicklungen sehen und uns fragen: Lernen die Menschen denn nie dazu? Fallen sie immer wieder auf die gleichen falschen Versprechungen herein, die vor allem aus dem populistischen Bereich kommen? — Wir suchen nach Exit-Strategien, die manchmal in eine gute und konstruktive Richtung führen, andere Male aber auch neue und größere Probleme mit sich bringen.

Unser Predigttext aus dem Hebräerbrief, der sich an Gemeinden am Ende des 1. Jahrhunderts richtet, kämpft auch gegen Ermüdungs- und Erschöpfungserscheinungen an. Die Begeisterung der ersten Generation ist verfliegen und der Verfasser des Briefes fragt sich, wie es gelingen kann „die müden Hände und die wankenden Knie“ zu stärken. Er geht dabei seelsorgerlich mit seinen Adressaten um. Er bewertet Erschöpfung und Müdigkeit nicht. Er sagt nicht: Das ist schlimm. Oder: Ihr seid selber daran schuld. Nein: Wer sich auf die Wanderschaft macht zu einem noch nicht erreichten Ziel, der wird zwangsläufig auch die Grenzen der Belastbarkeit erfahren. Nicht in jedem Fall kann ich dann gleich eine Ruhepause einlegen. Das war damals so und ist heute so. Meist sind wir ja auch darin gut,

anderen eine Ruhepause zu empfehlen und schaffen es selbst nicht, diesen Ratschlag zu beherzigen. Was also tun, wenn ich müde und erschöpft bin und gerade keine Chance sehe, mich zu entspannen?

Unser Text beginnt mit einem „Darum“ und verweist auf das vorherige Kapitel (Hebr. 10,32-12,11), das gern als die „Wolke der Zeugen“ bezeichnet wird. Dort gibt es eine Reihe von Beispielen, die einer unter Druck geratenen, von außen angefeindeten und von innen verunsicherten Gemeinde vor Augen geführt werden. Dabei ist es immer ein Ringen um das richtige Tun. Zwei Möglichkeiten stehen in der Regel zur Verfügung: Auf der einen Seite kurzfristig, oftmals bequem ein oberflächliches Zufriedensein zu erreichen, das eine ethisch-moralische Zwielfichtigkeit hinterläßt. Nach der Maxime: Es wird alles wieder wie früher mit einfachen Lösungen. Hauptsache, bei uns funktioniert alles wieder. Auf der anderen Seite die langfristige Option, die unbequemer ist, kurzfristige Bedürfnisse hinten anstellt, aber sich darin sicher ist, das Richtige zu tun. Das große Ziel sehen und sich nicht im Klein-Klein verlieren. Das Langfristige sehen und nicht den kurzfristigen Effekt.

Noah baut eine Arche, als von der Katastrophe der Sintflut noch nicht ein Wölkchen zu sehen ist, aber Gott ihm dazu den Auftrag gibt. Abraham zieht im hohen Alter noch einmal um und ist erst einmal der Fremde im versprochenen Land, um neu anzufangen. Mose zieht die Misshandlung als Sklave vor, anstatt ein bequemes Leben am Hof des Pharaos zu führen. Sie und alle anderen aus der „Wolke der Zeugen“ tun das, weil sie Gott vertrauen oftmals gegen den Augenschein. Sie entscheiden sich für eine langfristige Option, die unbequem, manchmal nahezu idiotisch erscheint, auf Hoffnung hin, ohne erkennbare Beweise, weil sie von einem ganz großen Ziel Gottes mit den Menschen wissen. Derjenige, der das zuletzt und beispielhaft vorgelebt hat ist Jesus Christus selbst, der nicht den bequemen Weg gewählt hat, sondern den bitteren Weg gegangen ist, weil er darauf vertraute, dass Gott diesen Weg bestätigen wird.

Unter den Ratschlägen, wie Christen aus einer nicht selbstgewählten Erschöpfung und Müdigkeit herauskommen kann, will ich drei kleine Impulse aufgreifen:

A) Langfristig statt kurzfristig oder auch das Große statt Klein-Klein. Da ist Esau. Er ist der Erstgeborene seines Vaters Isaak. Ihm steht das Erstgeburtsrecht und der Erstgeburtssegens zu. Aber weil er gerade hungrig und erschöpft ist, will er nicht weiter hoffen und warten, sondern tauscht das Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht. Esau als tragische Negativschablone. Aber das kommt uns irgendwie bekannt vor. Wird die Krise zu groß, zu unüberschaubar, zu wenig unter Kontrolle zu bringen, dann greifen wir nach dem Linsengericht, statt an der Verheißung festzuhalten. Wir verlieren uns im Klein-Klein, statt mit Geduld weiter das große Ziel im Auge zu haben.

Corona-Zeit, Ukraine-Krieg, Nahost.-Konflikt und Klimawandel haben uns krisenmüde gemacht. Und dann verlieren wir uns schnell im Klein-Klein, in einzelnen Regelungen oder Entscheidungen, weil er da schneller auf ein Ergebnis, auf eine Art Erfolg hoffen, etwas Sichtbares. Wir diskutieren über Masken und messen Kirchenbänke mit dem Zollstock aus. Wir diskutieren die Vorzüge bestimmter Waffentypen oder debattieren, welche Antriebsart einen möglichst klimafreundlichen Verkehr herbeiführt.

Aus Überforderung mit der Situation, die wir nicht mehr überblicken, geschweige denn beeinflussen zu können, entscheiden wir uns für das Linsengericht. Dabei bleibt unser Handeln in allen drei Beispielen immer in einer Spannung stehen. Ob wir der Ukraine Waffen liefern oder beim Ostermarsch dagegen protestieren, keines von beiden führt schon den echten Schalom herbei. Wenn wir die Isolation von gesundheitlich gefährdeten Menschen betreiben, schneiden wir sie zugleich irgendwie vom Leben ab. Wir können noch so viel über verschiedene Heizungsarten diskutieren, ohne die Einsicht aller Beteiligten, die unsere Erde wirklich erhalten wollen und nicht nur den Weg der Bequemlichkeit gehen, werden wir das Ziel nicht erreichen.

Deshalb sagt uns der Hebräerbrief: Bleibt nicht im Klein-Klein hängen und diskutiert über die Linsengröße, sondern richtet euren Blick auf die Hoffnung, die uns Gott im Glauben gegeben hat.

B) Jagt dem Frieden nach mit jedermann. Vergessen Sie das Wort "jagen", das klingt zu sehr nach Herrn Gauland¹. Im Griechischen steht da: Verfolgt den Frieden. Wenn die Bibel vom Frieden, vom Shalom spricht, dann ist das mehr als die Abwesenheit von Krieg. Bemüht euch um den Frieden. Das bedeutet Reden, Zuhören, Aufeinander-zu-gehen, nach gemeinsamen Wegen suchen im Großen wie im Kleinen. Verhindert, dass eine bittere Wurzel unter euch aufwachse. Das ist sehr aktuell.

Wir erleben eine immer schäferere gesellschaftliche Diskussion. Und ich sehe mit Sorge, dass Stimmen, die spalten und teilen immer lauter werden und anscheinend auch Beachtung und Zustimmung erlangen. Solchen Stimmen können wir als Christen nicht zustimmen, sondern müssen ihnen klar die Stimme des Glaubens entgegensetzen. Nach Gottes Willen ist jeder Mensch ein Ebenbild Gottes, hat jeder Mensch deshalb gleiche Rechte und eine gleiche unhinterfragbare Würde. Von daher verpflichtet uns unser Glaube, allen völkisch orientierten, rechtsextremen und die Werte unserer demokratischen Grundordnung verachtenden Stimmen zu widersprechen.

Im Jahr 2024 werden uns noch eine ganze Zahl von populistischen Stimmen begegnen, die in neuem oder altem Gewand Stimmung Machen gegen Ausländer und Flüchtende, die die unantastbare Gleichheit von Menschen und ihre Menschenwürde anzweifeln und viele andere bittere Wurzeln begegnen. Hier ist klar das Zeugnis und das Bekenntnis unseres Glaubens gefordert. So wie die Christen des Hebräerbriefes aufgerufen waren, ihren Glauben zu bekennen, ist das heute für uns an dieser Stelle geboten. Im Neujahrsinterview warnt unser Landesbischof Tobias Bilz vor einer Gesinnungsüberprüfung und fährt dann fort: "Allerdings brauchen wir auf allen Ebenen eine Debatte darüber, wie sich der christliche Glaube zu MD verhält. Es muss ausgesprochen werden, dass die Wahl der AfD nicht empfohlen werden kann. Es muss auch über Parteizugehörigkeit diskutiert werden: Es kann nicht unwidersprochen sein, dass Christinnen und Christen AfD-Mitglieder sind."²

C) Ihr seid gekommen zum Berg Zion, zur Festversammlung und zur Gemeinde der Erstgeborenen. Damit die Predigt dieses Gottesdienstes nicht Müdigkeit und Erschöpfung produziert, ist ein Ausblick wichtig. Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht von einer Festversammlung. Er empfiehlt, an einem rauschenden Fest teilzunehmen, einer riesigen Party, bei der sogar die Engel dabei sind. Deshalb überspringe ich seine Gedanken zu Heiligung, die kein Kraftakt der Anstrengung sein soll, und schaue auf dieses Fest.

Es ist wichtig, den oft stressigen und ermüdenden Alltag zu unterbrechen und das Leben auch einmal zu feiern. Ursprünglich waren unsere christlichen Gottesdienste große wöchentliche Festveranstaltungen. Aber zugegeben: Wir brauchen nicht immer das große Volksfest, wo das ganze Dorf zusammenkommt. Manchmal ist die Familienrunde ja auch ganz gut, vor allem dann, wenn wir uns darüber austauschen, wohin wir wollen, wie wir unsere Erschöpfung und Müdigkeit dabei überwinden können und wenn wir viel von der Kraft erfahren, die uns im Glauben entgegenkommt. Unsere Gottesdienste finden an einem Sonntag statt, weil Sonntag der Tag der Auferstehung Jesus ist. Wir feiern nicht den Tod, sondern das Leben. Für uns und für jedermann und jedefrau ist es gut uns nicht im Klein-Klein zu verlieren, sondern immer wieder den Mut zu haben, die großen Fragen, die Fragen nach dem Sinn und dem Woher der Hoffnung zu stellen. Dabei werden wir Quellen der Kraft und Hoffnung entdecken. Amen.

¹ https://www.youtube.com/shorts_i_frija9qN2vM?feature=share

² Der SONNTAG, Wochenzeitung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen, Ausgabe 14.1.2024 Seite 3

Fürbittgebet³

Pfarrer: Viele von uns,
Gott,
können aus dem Vollen schöpfen.
Sie haben alles, was sie brauchen. Und vieles mehr.

Lektor: Dank sei dir,
Gott,
dass es uns so gut geht.
Den meisten jedenfalls.
Aber nicht allen.

Pfarrer: Viele müssen mit Wenigem zurechtkommen.
Hierzulande
und erst recht in den Ländern der Erde,
in denen Hunger und Not,
Mangel und Elend,
Krankheiten und Katastrophen,
Terror und Gewalt
den Alltag bestimmen
und das Leben gefährden.

Lektor: Sie warten.
Auf gesundes Wasser,
auf sättigende Nahrung,
auf heilende Medikamente,
auf Menschen,
die ihnen helfen, zu leben und zu überleben.

Pfarrer: Sie warten
auf ein Wunder.
Auf das Wunder
des Sattwerdens,
des Gesundwerdens,
des Geborgenseins,
des Friedens.

Lektor: Sie warten auf dich,
Gott.
Wir bitten dich:
zeige dich ihnen.

Pfarrer: Lass sie
deine Gnade erfahren,
deine Güte spüren,
deine Barmherzigkeit erleben.
Zeige dich ihnen.

³ Ulrich Burkhardt / Eckhard Hermann: Neue Gebet für den Gottesdienst V, München: Claudius-Verlag 2018 , S. 54f

Durch Menschen,
die ihnen zur Seite stehen
mit den Mitteln und Möglichkeiten,
die sie haben;

Lektor: mit ihrer Zeit, mit ihrem Geld,
mit ihrem Wissen, mit ihrem Verständnis,
mit ihrer Liebe, mit ihrem Glauben.

Pfarrer: Zeige dich ihnen.
Durch uns,
die wir darauf vertrauen,
dass du uns die Kraft gibst,
die *wir* brauchen,
um für die da zu sein,
die *uns* brauchen.
Darum bitten wir dich,
Gott.

Alle: Vater Unser